Zeitschrift: Wissen und Leben

Herausgeber: Neue Helvetische Gesellschaft

Band: 17 (1916-1917)

Artikel: "Die menschliche Wahrheit" : ein apologetisches Werk von Gaston Frommel

Autor: Keller, Adolf

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-749235

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

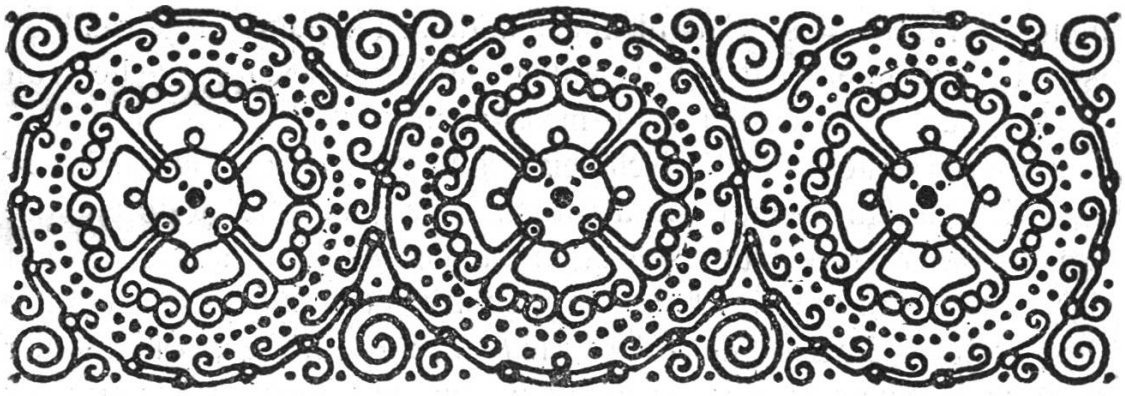
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



„DIE MENSCHLICHE WAHRHEIT“

EIN APOLOGETISCHES WERK VON GASTON FROMMEL [1])

Unsere Zeit stellt der deutschen und der welschen Schweiz die immer dringendere Aufgabe, in einer tiefern und innerlichern Weise sich gegenseitig zu verstehen, als es geschehen kann in bloss politischen Aussprachen und den Leitartikeln der Tagespresse. Wir werden uns daher in Zukunft vor allem noch viel mehr mit dem geistigen Schaffen des andern Volksteils befassen müssen, um dort die seelische Eigenart an der Arbeit zu sehen, die Ziele und Ideale und Interessen zu entdecken, die bewusst oder unbewusst das öffentliche Leben und die geistige Richtung der Volksgenossen anderer Sprache beherrschen.

Von diesem Standpunkt aus ist es berechtigt, auch in einer nichttheologischen Zeitschrift von einem Manne und seinem Werke zu sprechen, der in der protestantischen welschen Schweiz einen tiefgreifenden Einfluss ausübt: Gaston Frommel und seine *Vérité humaine*, mit deren Erscheinen die Veröffentlichung der Werke Frommels ihrem Abschluss entgegengeht. Frommel gehört zur Familie jener tapfern denkmutigen und warmen Persönlichkeiten der Naville, Secrétan[2]), Vinet, die anerkannte und fortwirkende Erzieher des öffentlichen Gewissens und Bildner seelischer Ideale der protestantischen Westschweiz geworden sind. Wie bei diesen Denkern erreicht sein Einfluss, der noch im Wachsen begriffen ist, vorerst nur einen beschränkten Kreis, der aber für die

[1]) Gaston Frommel: *La Vérité humaine.* Saint-Blaise, Foyer solidariste 1910—15, 3 vol.

[2]) Der Philosoph natürlich.

heutige Form des Calvinismus bedeutsam und repräsentativ ist. In Frommels Art und Denken finden wir eine Reihe von Zügen, die den besten und massgebenden Vertretern des calvinischen Geistes der Westschweiz eigen sind: Das Gefühl eines sehr bewussten innern Zusammenhanges mit der Reformation, die der Westschweiz den geistigen Stempel aufgedrückt hat, und das starke Bewusstsein einer Verantwortlichkeit für die Erhaltung des großen Erbes. (Man darf sich wirklich fragen, ob in der deutschen Schweiz der Zusammenhang mit unserm Reformator ebenso tief und unmittelbar empfunden wird in den entsprechenden Kreisen.) Dann der mit diesem Erbe verbundene moralische Rigorismus, die Neigung, alles fast ausschließlich von moralischen Gesichtspunkten aus zu beurteilen. Le „scrupule protestant", der den Menschen in der Sintflut einer durcheinander wogenden Welt des Relativen und des Sinnlosen keinen sichern Platz mehr finden lässt, was ihn dann dazu treibt, sich in eine sichere Arche moralischer, absoluter Ideen zu retten. Dann eine Freiheitsliebe, die nahe verwandt ist mit den Ansprüchen eines starken Individualismus. Eine lebendige Bewegtheit des Affektes, und eine kräftig zugreifende Energie in der Bearbeitung des innern Lebens, wogegen das Interesse an bloß kirchlich institutionellen und wissenschaftlichen intellektuellen oder dogmatischen Fragen nicht aufkommt. Zu diesen Zügen, die im welschen Protestantismus weithin Gemeingut sind, kommt bei Frommel noch jener esprit de finesse, der allein feinste und innerlichste Seelenvorgänge zu erfassen vermag und nicht nur Sachen, wie nach Pascals Wort der „esprit de géometrie". Dazu eine warme Menschlichkeit von einer wundervollen Kraft der Hingebung und eine merkwürdige Verbindung einer ganz modernen Aufgeschlossenheit für neue Gedanken mit einer oft fast verbissenen dialektischen Zähigkeit in der Verteidigung alter Überlieferungen.

Ein solcher moderner Vertreter des Calvinismus, ein wahrer Januskopf, macht sich auf, um den heutigen Menschen das recht verstandene Christentum als die menschliche Wahrheit zu erweisen. das heißt als *die* Wahrheit, die am tiefsten dem menschlichen Wesen, seiner Bestimmung und seinen Bedürfnissen entspricht, etwa im Sinne des alten Wortes von Tertullian: anima naturaliter christiana. [1]

[1]) Die Seele ist von Natur eine Christin.

Frommel ist eine der Hauptstützen der positiven Theologie der Westschweiz. Aber das hindert ihn nicht, seine Probleme der scharfen Zugluft modernen Denkens auszusetzen. Er, der allen Ernstes einen vorgeschichtlichen Sündenfall eines höhern Geisteswesens, die Verführung der ersten Menschen durch den Teufel, und das Übernatürliche in orthodoxer Weise verteidigt, ist gleichzeitig im stande, die Resultate der modernen Bibelkritik unbefangen zu benützen, die Tatsächlichkeit der biblischen Wunder im einzelnen Fall dahingestellt sein zu lassen, biologischen Gesichtspunkten in der theologischen Konstruktion ruhig ihr Recht werden zu lassen, der Entwicklungslehre neue Seiten abzugewinnen und vor allem die neuere psychologische Forschung in ganz überraschender Weise für die Theologie fruchtbar zu machen. Er gehört damit zu jenem nicht kleinen Kreise welscher Calvinisten positiver Richtung, die wie Lucien Gautier, Bridel, Berguer, Gampert u. a. — um nur einige literarisch tätige Persönlichkeiten meines Bekanntenkreises zu nennen — im stande sind, fromm und frei zu sein, eine fast pietistische Frömmigkeit des Herzens zu verbinden mit einer unbefangenen intellektuellen Kritik, weil sie wissen, dass man mit dem Herzen fromm ist und nicht mit dem Kopfe.

Seine Methode will sich auf keinerlei Autorität stützen, weder auf die der Bibel, noch die der Tradition, noch die der Kirche oder die der Dialektik, obschon er sich auf diese Kunst, die alles kann, nicht übel versteht. Ihm gilt einzig nur die Erfahrung. Damit verwendet er ein methodisches Prinzip, das ihn mit der gesamten heutigen Forschung verbindet. Die eigentümliche Erfahrung, um die es sich hier handelt, ist die des menschlichen Herzens und seiner wertvollsten innerlichsten Realitäten.

Aber mit diesem an sich schönen Zutrauen zum Wert innerer Wirklichkeiten ist es in der wissenschaftlichen Arbeit nicht getan. Sie können immer nur gleichsam der Rohstoff sein, der der Bearbeitung durch das Denken unterliegt. Die Methode nun, durch welche diese innern Wirklichkeiten aus dem irrationalen und unwissenschaftlichen Erlebnis heraufgeholt und der wissenschaftlichen Bearbeitung zugänglich gemacht werden, ist die psychologische Analyse. Dabei handelt es sich nicht um jene rationalistische oder experimentelle Psychologie, die auf vielen Kathedern zu Hause ist, sondern um eine genetisch-dynamische Psychologie, die das Ich

als eine werdende Geschichte belauscht, in seine emotionalen und unbewussten Tiefen hinabsteigt, es weniger in seine einzelnen Teile zu zerlegen als in seinem lebendigen Flusse zu erfassen sucht. Es ist jene Psychologie des Unbewussten, die in James ihren Hauptvertreter hat und in Genf in Gelehrten wie Malan, Flournoy, Claparède, Pierre Bovet, Fulliquet, Berguer und eben in Frommel selbst überzeugte Vertreter gefunden hat.

Was findet denn nun eine solche eingehende Selbstbetrachtung als das Wesen des Menschen?

DIE MORALISCHE VERPFLICHTUNG ALS DAS WESEN DES MENSCHEN

Bevor Frommel seine eigene Stellung klarlegt, untersucht er die vorliegenden Antworten auf die Frage nach dem Wesen des Menschen. Der Sensualismus sucht es bekanntermaßen in der Empfindung. Frommel lehnt diese Auffassung ebenso ab wie den Intellektualismus, der das Wesen des Menschen im Denken erblickt.

Was er zu ihrer Kritik, namentlich des Intellektualismus, sagt, ist außerordentlich fein, wenn auch vielleicht nicht neu. Dem Intellektualismus gegenüber macht er vor allem geltend, dass der Gedanke letzlich das Denken ruiniert und die Freiheit zerstört und uns in moralischen Fragen durchaus keine Gewissheit verschaffen kann, weil er alles relativisiert. Die tiefste menschliche Wahrheit liegt daher weder in dem, was uns die Empfindung, noch in dem, was uns das Denken bietet.

Näher fühlt sich Frommel daher schon dem Voluntarismus, der das Wesen des Menschen im Willen sucht. Heißt der Schluss des Intellektualismus wie bei Descartes: ich denke, also bin ich! so zieht der Voluntarismus den Schluss, wie ihn vor allem Maine de Biran formuliert hat, auf den sich Frommel verschiedentlich stützt: Ich bin tätig, ich will, also bin ich! Der Wille im Menschen erscheint so als das Primäre, das Ursprüngliche, das Wesentliche. Er ist wirksam nicht nur in den Funktionen, die deutlich als Willensregungen erkannt werden; er ist auch das Urelement der Wahrnehmung, denn jede Wahrnehmung ist durch eine Aufmerksamkeit, ein Interesse, also etwas Willensmäßiges gelenkt und bestimmt. Darauf machen in neuerer Zeit vor allem Bergson, aber auch die

deutsche Psychologenschule, die sich an Dilthey anschließt, wie z. B. Frischeisen aufmerksam. Ein ähnliches Grundelement des Willens ist sogar im Denken, im Urteil enthalten, insofern es, wenn auch vielleicht nur subjektiv, auf ein Ziel gerichtet ist und in vielen Fällen einer Absicht dient.

Steht Frommel dem Voluntarismus bedeutend näher als dem Intellektualismus, so kann er sich ihm doch nicht ganz ausliefern. Auch diese Stellung wird nach ihm dem menschlichen Wesen nicht ganz gerecht, ganz abgesehen davon, dass von da aus keine notwendige objektive Wahrheit zu erreichen ist. Der reine Voluntarismus oder Volitionalismus, wie ihn Frommel nennt, vernachläßigt nämlich eine der Grundtatsachen des menschlichen Bewußtseins: das Sollen, das Gefühl einer innern Verpflichtung.

Hier schlägt nun Frommel die Brücke vom reinen Volitionalismus zur Philosophie der Verpflichtung, die im Zentrum seines Denkens steht. Den Formeln des Sensualismus, Intellektualismus und Volitionalismus stellt hier Frommel seine eigene gegenüber. Für ihn heißt es nicht mehr: Ich empfinde, also bin ich! oder ich denke, also bin ich! oder ich will, also bin ich! sondern: ich soll, also bin ich! Im Gefühl einer unendlichen und absoluten Verpflichtung findet Frommel, des Menschen eigentliches Wesen und seine Würde ausgedrückt und dargestellt. Von hier aus allein ist nach ihm eine Moral ebenso wie eine religiöse Stellung für den Menschen zu gewinnen. Das Wesen des Menschen liegt also nicht in der Empfindung oder im Denken, sondern im Sollen. Die Wahrheit des Menschen ist also nicht eine sinnliche oder intellektuelle, sondern eine moralische. Der Mensch ist erst wahrhaft Mensch, wo er einem innern Sollen sich unterordnet, wo er eine absolute Verpflichtung anerkennt. Damit sind bereits alle Versuche abgelehnt, welche die Moral auf irgend welche utilitaristischen und eudämonistischen oder evolutionistischen Überlegungen gründen wollen. Trotzdem anerkennt Frommel in einem weitgehenden Maße die relative Berechtigung dieser Versuche. Sie haben die nutzlose Abstraktion, die die Moral lange Zeit beherrschte, endlich aufgegeben. Sie haben den Menschen in seinen wirklichen Rahmen hineingestellt. Sie haben der Natur, aus der der Mensch doch hervorgeht, wieder ihr Recht und ihren wirklichen Einfluss auf das Betragen des Menschen eingeräumt. Sie haben die Moral erweitert,

indem sie alle physischen und biologischen Erscheinungen, die in der menschlichen Existenz eine so starke Bedeutung haben, in ihrer Einwirkung abgeschätzt und herbeigezogen haben. Sie haben gezeigt, dass der Fortschritt der Moral nicht zum kleinen Teil auf unsern Fortschritten in der Kenntnis des Weltalls beruht, dass es manchen Gewissensantrieb gibt, dessen „erste Wurzel in einem so brutalen Phänomen wie der Schwere oder einer so fatalen Notwendigkeit wie der Ernährung oder der Fortpflanzung liegt". Man kann an diesen weitreichenden Zugeständnissen, die eine ungewöhnliche theologische Leistung bedeuten, sehen, mit welcher Unbefangenheit Frommel sein Problem anzufassen bemüht ist.

Aber trotzdem Frommel so diesen Erklärungsversuchen in der Moral„ einen sehr großen und wichtigen Platz einräumt und ihr Recht ohne Hintergedanken in einem weitgehenden Maße anerkennt", so genügen doch die angeführten, evolutionistischen, biologischen, utilitaristischen oder soziologischen (Lévy-Brühl, Simmel) Faktoren keineswegs zum völligen Verständnis der moralischen oder religiösen Tatsache. Auch sie tragen jener Erscheinung nicht Rechnung, die sich in allen tiefern moralischen Handlungen kundgibt: dem Gefühl einer innern Verpflichtung. Dieses meldet sich schon da, wo durch äußern Zwang, wie Gewohnheit, Überlieferung, Sitte, öffentliche Meinung in der Seele des Menschen eine Instanz gebildet worden ist, die nicht mehr rein nur als Zwang empfunden wird. Aber sie kündigt sich noch stärker und unmittelbarer an in gewissen moralischen Beunruhigungen und Antrieben, die nichts zu tun haben können z. B. mit utilitaristischen Erwägungen.

Wie die Störungen der Planetenbahnen den Astronomen Leverrier[1]) auf ein unbekanntes Gestirn hinwiesen, das er dann im Neptun entdeckte, so weisen jene Beunruhigungen auf eine Ursache hin, die wir in unserm Bewusstsein nicht antreffen. Sie liegt in den Tiefen unseres Wesens und wirkt wie ein „leuchtender Blitz eines fundamentalen Imperativs, der das Gewölk menschlicher Verstandesüberlegungen durchbricht und mit einem eigenen Lichte leuchtet."

In den moralischen wie religiösen Erlebnissen empfindet der Mensch in sich eine Macht, die nicht er beherrscht oder sich zu

---

[1]) So ist natürlich zu lesen statt Lavoisier (S. 373).

Nutzen macht, sondern die ihn unterwirft und in ihren Dienst zwingt. Es ist ein Absolutes, das der reduzierenden Auflösung in bekannte Elemente widersteht. Es besteht weder in einer Empfindung, noch in einem Gedanken, noch in einem Willen, sondern im Gefühl einer Verpflichtung, die frei anerkannt wird und nicht als Zwang unserm Willen sich gegenüberstellt. Erst im *moralischen* Bewusstsein, im Gewissen, erscheint dieses Absolute und nicht schon im *psychologischen*. Das Absolute, das hier unserm Willen begegnet, ist unerklärbar. Wer es erklären will, ruiniert es. Es enthält kein intellektuelles Element an seiner Wurzel, das durch einen kritischen Prozess herausgeholt werden könnte. Es ist da, bevor der Gedanke es erfasst. Es ist auch nicht die Pflicht, die schon etwas Konkretes ist, und uns schon einen bestimmten Inhalt gibt. Es ist nicht ein Gesetz, das uns binden oder zwingen würde. Es ist das reine Gefühl, zu etwas verpflichtet zu sein, was wir zunächst gar nicht nach seinem Inhalt kennen. Diese Verpflichtung ist also nicht rationaler oder dialektischer, sondern affektiver Natur.

Das Bewusstsein hat jene Verpflichtung nicht geschaffen, sondern vorgefunden, konstatiert. Es kann durch keinerlei Analyse zu einem befriedigenden Verständnis dieser Tatsache gelangen. Dieses Absolute erscheint daher vom Standpunkt des Bewusstseins aus als ein Transzendentes, als eine Realität, die jenseits des Bewusstseins liegt. Sie kann nicht erkannt werden als ein Objekt; denn ein solches könnte nicht absolut sein, oder ein Wesen. Sie kann nur vom Willen erfahren werden als eine Wirkung. Diese Wirkung, wie sie sich im moralischen Empfinden kundgibt, ist unmittelbar, zwingend, unbedingt. Wo liegt denn nun der Ursprung dieser unmittelbaren Verpflichtung, der im Bewusstsein nicht nachgewiesen werden kann? Frommel findet ihn im Unbewussten und baut damit eine religionspsychologische Theorie auf, in der wohl die eigentliche Bedeutung seines theologischen Werkes gesucht werden kann. Der zweite Band, in dem er diese Theorie entwickelt, und den der Verlag auch gesondert herausgeben sollte, ist unstreitig der interessanteste und wird nicht nur Theologen Stoff zur Diskussion, sondern auch Laien reiche Anregung bieten. Wir beschäftigen uns daher hauptsächlich mit diesem Teile seines Werkes.

DIE BEGRÜNDUNG DER MORALISCHEN VERPFLICHTUNG IM UNBEWUSSTEN

Angesichts der regen Diskussion, die sich heute mit diesem Begriff des Unbewussten beschäftigt, ist es wohl angebracht, zunächst darauf etwas näher einzugehen. Eine auch nur oberflächliche Betrachtung des Menschen zeigt, dass nicht das gesamte Leben im klaren Lichte des Bewusstseins sich abspielt. So werden die physiologischen Vorgänge in uns nicht vom Bewusstsein begleitet oder gar ausgeführt. So ist das Vergessene der Herrschaft des Bewusstseins entzogen. So vollziehen wir eine Menge von Funktionen rein automatisch und ohne uns ihrer bewusst zu werden, wie z. B. etwa die komplizierten technischen Vorgänge beim Klavierspiel. Ebenso liegt die Entstehung unserer Gefühle und die gesamte Welt des Instinktlebens nicht in der Beleuchtung des Bewusstseins. So hat endlich das Absolute keinen Platz im Bewusstsein, welches die Tendenz hat, alles zu relativisieren. Alle diese Vorgänge vollziehen sich in einer andern Sphäre, die wir eben mit dem Grenzbegriff des Unbewussten oder Unterbewussten bezeichnen. Wir verstehen also darunter nicht etwa eine Art geheimnisvoller psychologischer Hexenküche, oder ein Asylum ignorantiae (ein Asyl für unsere Unwissenheit), sondern es ist, formal ausgedrückt, das Nichtmehrbewusste und das Nochnichtbewusste, alles, was jenseits des Bewusstseins liegt. Vom absolut Unerkennbaren brauchen wir in diesem Zusammenhang nicht zu reden. Das Unbewusste ist, um ein Bild zu gebrauchen, die im Dunkeln liegende Brunnenstube unseres seelischen Lebens, aus der die meisten Lebensäußerungen hervorquellen, aber auch der stille, tiefe See, in den viele unserer Lebensbächlein münden und zur Ruhe gebracht werden. Zwischen dem Bewussten und dem Unbewussten findet ein beständiger Austausch statt, ein Übergang, den man nicht erklären, den man nur konstatieren kann. Das Unbewusste enthält innere Möglichkeiten, die erst zur Wirklichkeit werden, wenn das Bewusstsein diese Triebkräfte des Unbewussten erfasst, gestaltet, damit differenziert und realisiert. Denn das Unbewusste ist noch undifferenziert, es ist einfach. Es ist daher auch das „Potentielle oder die Virtualität“ unseres Wesens, eine bloße Möglichkeit oder Fähigkeit oder Anlage, die nach Verwirklichung drängt. Unsere Aufgabe ist es dann, die Harmonie

zwischen dem Bewussten und dem Unbewussten herzustellen und damit den Menschen mit sich selbst erst recht in Einklang zu bringen.

Aus dieser Tiefe des Unbewussten lässt nun Frommel auch jenes Gefühl einer Verpflichtung heraufsteigen, deren Ursprung im Bewusstsein nicht nachzuweisen ist.

Damit wird jenes Absolute, das im Bewusstsein keinen Platz fand, im Unbewussten verankert. Es beherrscht nicht unsern differenzierten, reflektierenden Willen; es tritt nur einladend, fordernd, verpflichtend an ihn heran. Wohl aber beherrscht es das undifferenzierte, unbewusste Prinzip unseres Willens selbst. Mit andern Worten: Frommel löst hier die alte Streitfrage nach der Freiheit des Willens so, dass er die Unfreiheit in der Form der Unterwerfung unter das Absolute dem Unbewussten zuweist, die Freiheit aber dem Bewusstsein. Der Mensch ist also sowohl unfrei, in seinem Unbewussten, vollständig dem Absoluten unterworfen, als frei, in seinem bewußten Willen, der die Verpflichtung des Unbewussten annehmen oder zurückweisen kann. Damit lehnt Frommel es ab, das Problem der Willensfreiheit weiter zu ererörtern und macht nicht einmal den Versuch, sie auch nur denken zu wollen. Denn etwas denken, heißt, es bestimmten Bedingungen unterwerfen. Wer die Willensfreiheit denken will, muss sie leugnen. Die Freiheit ist vielmehr dem unmittelbaren Gefühl ebenso gegeben wie die Existenz, und also einfach ohne Reflexion hinzunehmen. Wollen wir die Freiheit als Idee fassen, so zerrinnt sie uns unter den Händen; denn Ideen sind immer bedingt. Sie ist an ihrer Quelle vielmehr nicht eine Idee, sondern einfach das Gefühl unserer Aktivität, unsere Fähigkeit, handeln zu können, einer Anstrengung von uns aus fähig zu sein.

Was für Folgerungen ergeben sich nun aus dieser Stellung für Moral und Religion?

Frommel sieht in jenem Gefühl einer Verpflichtung nicht nur das unbewusste Prinzip der Moral, sondern auch „la racine génétique“ der Religion. Jenes Absolute im Unbewussten läßt sich nämlich ohne weiteres als göttliche Wirkung verstehen. Denn es besitzt ja Transcendenz, Universalität und jene absolute Macht, der sich der Mensch freiwillig unterwirft. Mehr als das. Die absolute Verpflichtung weist auf einen persönlichen Willen hin; denn nur ein Wille kann den Willen verpflichten. Aber dieser persönliche

Wille kann wiederum nur in einer freiwilligen Unterwerfung, in einer Annahme und Bejahung der unbedingten Verpflichtung erfahren werden. Er kann somit nicht gedacht, bewiesen und erspekuliert werden.

Zusammenfassend liegt also die Sache so für Frommel: Eine Einwirkung Gottes auf das menschliche Bewusstsein kann nicht vorgefunden werden. Denn alles, was sich im Bewusstsein vorfindet, ist determiniert, relativ und in den Fluss menschlichen Geschehens hineingestellt. Wohl aber bestimmt Gott das Unbewusste und tritt von dort her im Gefühl einer unbedingten Verpflichtung an unsern bewussten und reflektierenden Willen heran. Dieser kann sie ablehnen oder bejahen und nach der Reife seiner moralischen Erkenntnis auslegen und realisieren.

Bleibt diese Verpflichtung im Unbewussten, ist sie wertlos; sie muss ins Bewusstsein übergehen und von ihm bearbeitet werden. Frommel geht darin so weit, dass er geradezu behauptet, das unbewusste Prinzip unseres Willens sei der einzige Ort, wo die göttliche Aktion unmittelbar den Menschen erreichen könne; ferner, einzig die moralische Verpflichtung schaffe eine wirkliche religiöse direkte Beziehung zwischen Gott und dem Menschen. Die einzige Gotteserfahrung, die der Mensch machen kann, ist, dass er Gott als den Urheber dieser Verpflichtung ansieht. Frommel erklärt daher jede Religion für falsch, die behaupten würde, dass die göttliche Einwirkung den Menschen anders erreichen würde als durch das unbewusste Prinzip seines Willens, und die zwischen Gott und dem Menschen noch andere Beziehungen setzen würde als die moralische Verpflichtung, und die noch eine andere Gottheit aufstellen würde als die des Urhebers einer moralischen Verpflichtung. „Wenn das Christentum diese Erfahrung nicht rechtfertigen würde, würden wir aufhören, es zu verteidigen und würden es für eine falsche Religion halten. Denn wir sind Menschen, bevor wir Christen sind und wir können die christliche Wahrheit nur erreichen, wenn wir die menschliche annehmen. Diese aber besteht in der Erfahrung einer absoluten Verpflichtung."

DIE VERWIRKLICHUNG DER ABSOLUTEN VERPFLICHTUNG IM BEWUSSTEN GEISTESLEBEN

Die göttliche Wirkung, die der Mensch in seinem tiefsten Grunde vorfindet, ist zunächst ohne Worte und ohne Stimme. Sie über-

mittelt uns keine Gedanken oder Ziele, überhaupt keinen gedanklich näher auszudrückenden Offenbarungsinhalt. Sie beschränkt sich rein nur darauf, uns zu verpflichten, uns zu einer freien Anerkennung einer innern Bestimmung zu bringen. Der Gott in uns *bezeugt* mehr seine Gegenwart, als dass er sie *enthüllt* oder *ausspricht.* Erst der Mensch gibt ihm Stimme und Deutung, und legt den innern göttlichen Drang in Zwecken und Gesetzen aus. Durch diese menschliche Bearbeitung der göttlichen Wirkung macht Frommel die ungeheure Verschiedenheit der religiösen Auffassungen verständlich. Sie rührt her von der verschiedenen Art und Weise, in der der Mensch auf die einheitliche göttliche Wirkung antwortet und von der verschiedenen intellektuellen und moralischen Art der Bearbeitung, die der Mensch an seiner innern Erfahrung vollzieht. Frommel betont also auch auf religiösem Gebiet aufs stärkste den Unterschied zwischen Tatsachen und ihrer Deutung.

Die Moral und die historischen Formen der Religion beruhen nun auf dieser verschiedenen Bearbeitung der einheitlichen Grunderfahrung einer absoluten Verpflichtung. Es ist nicht zuerst ein Gesetz da, das uns verpflichtet, sondern eine Verpflichtung, die wir dann zum Gesetze formulieren. Dieses aber ist dann in seinem historischen und psychologischen Werden der Veränderung unterworfen. Die Pflicht ist also nicht schon durch die Verpflichtung gegeben, sondern sie wird nach ihrem konkreten Inhalt von der Natur des Menschen näher bestimmt, von seinen kollektiven Bindungen, in denen er sich durch Überlieferung und Umwelt befindet. Sie lässt sich daher auf die Formel bringen: réalise ta nature! womit die Gesamtheit aller Forderungen gemeint ist, die zum individuellen und kollektiven Wesen des Menschen gehören. Sie lassen sich auf zwei Hauptformen zurückführen: „Individualisation" und „Solidarisation". Die erste hat es zu tun mit der Herausarbeitung des eigenen tiefern Selbst, die andere mit der Herstellung der Gemeinschaft, ohne welche auch das Individuum verkümmert bleibt.

Aus dieser stets wechselnden menschlichen Bearbeitung der innersten Erfahrung erklärt es sich, dass zwar die Moralen sich wandeln, dass aber die Moral bleibt. Der einzige, der die menschliche Wahrheit voll verwirklicht hat, ist Jesus. In ihm allein ist jener tiefste göttliche Wesensgrund des Menschen voll zur Darstellung und leuchtenden Auswirkung gekommen. Der natürliche

Mensch kann sich nicht voll realisieren. Er ist gekennzeichnet durch eine „anémie volitive“, durch eine Unfähigkeit, sich selbst ganz zu wollen. In Jesus hat sich der Wille eine Form geschaffen. Sein freier Wille hat durch freie Hingabe und vollendeten Gehorsam die religiöse Unterwerfung seines unbewussten Willens rein wiedergegeben. Er besitzt daher das normale menschliche Bewusstsein, wie es sein soll. Dieser von ihm gewonnene Zustand ist übertragbar. Die genauere Beschreibung dieses Vorgangs wird einem neuen Werke Frommels vorbehalten bleiben, der christlichen Erfahrung, das eben im Erscheinen begriffen ist.

In einem dritten Bande bespricht nun Frommel die intellektuellen Probleme, die sich aus diesen Erfahrungen ergeben. Es handelt sich dabei um die Frage des Bösen und des Wunders oder des Übernatürlichen.

Frommel weicht in der Behandlung dieser Fragen wenig von einer orthodoxen Dogmatik ab. Nur sieht er das Böse weniger in einem Sein, in einer Substanz, etwa in der Sinnlichkeit oder der Selbstsucht, sondern in der Störung einer Ordnung. Das Gute ist Ordnung zwischen Geist und Materie, die an sich weder gut noch böse ist. Das Böse ist Unordnung. Jene Ordnung bedeutet für den Geist die Wahrheit, für das Herz das Glück, für den Willen die Pflicht. Die Unordnung somit ist Irrtum, Leiden, Sünde. Sie ist allgemein. Rousseau drückt eine allgemeine menschliche Erfahrung aus, wenn er sagt: „Ich bin überzeugt, dass es keinen Menschen gibt, so ehrlich er auch sein mag, der nicht in kurzer Zeit zum letzten Verbrecher würde, wenn er dem folgen würde, was ihm sein Herz gebietet.“ Den Ursprung des Bösen sieht Frommel in einem allgemeinen vorgeschichtlichen Falle der Menschheit in ihrem ersten Repräsentanten Adam, der in Abhängigkeit von einer bösen und von Gott unterschiedenen Macht geraten ist.

Das Übernatürliche ist nach Frommel vor allem moralischer Natur. Es hat seine stärkste Analogie in der Freiheit, in der Möglichkeit, neu anfangen zu können.

Mit der Annahme des Übernatürlichen ist keineswegs schon die Glaubhaftigkeit aller biblischen Wunder ausgesprochen. Über diese mag ruhig die Kritik ihres Amtes walten. Wir sehen auch hier wieder an Frommel jene Elastizität des Geistes, die alte und neue Theologie zu vereinen vermag.

Frommel will mit diesem Werke zeigen, dass das Christentum die menschliche Wahrheit ist, die allerdings nur in Jesus Christus voll und überzeugend dargestellt ist. In den Christen kommt sie nur in dem Maße zum Vorschein, als in ihrem Leben ein Sollen über das natürliche Sein den Sieg davon trägt. Das ist bei ernst denkenden Menschen der Fall im Gewissen. Dort herrscht das unbedingte Sollen, das den Anspruch erhebt, das wirkliche Leben zu beherrschen. Das ist mehr als nur eine theologische Formel. Es ist eine allgemein menschliche, moralische Forderung, die gegenwärtig mehr als wir es wissen, die seelische Stimmung der calvinistisch orientierten Westschweiz beherrscht. Hierin liegt die Wurzel ihres moralischen Rigorismus, der keinen andern Standpunkt findet für die Beurteilung der Weltlage, der Geschichte, als den moralischen, die Geschichte daher von der absoluten Idee aus konstruieren will und dem zufälligen Sein die Berechtigung bestreitet. Die deutsche Schweiz denkt historischer und damit relativistischer. Sie misst die Weltlage weniger an einem absoluten Sollen, sondern nimmt sie gelassener hin in ihrem gegebenen Sein oder ihrem geschichtlichen Werden. Versucht die welsche Schweiz die Geschichte rein nur von der Idee aus zu beurteilen (so wie sie sie versteht) so wird damit leicht die Tatsache übersehen, dass ein gewaltiges Stück Wirklichkeit sich bisher der moralischen Idee noch nicht unterwerfen ließ. Tut man so, als ob das doch der Fall sei oder als ob es rein nur an unserer Anstrengung hänge, dies zu tun, so wird dieser Standpunkt zur Gefahr einer konstruierenden wirklichkeitsfremden Ideologie. Die deutsche Schweiz, die geschichtlicher, damit relativistischer und damit vielleicht gerechter urteilt, ist dafür in der Gefahr, die absoluten Maßstäbe, die für die Eroberung der Zukunft und für die bewusste Gestaltung der Weltwirklichkeit unerlässlich sind, zu gering einzuschätzen und damit einem moralischen Opportunismus zu verfallen. Soviel nebenbei und gleichsam um anschaulich zu machen, wie die alltäglichen Lebensbetätigungen, auch unsere deutsch-westschweizerische Auseinandersetzung, doch zusammenhängen mit den prinzipiellen Fragen, den letzten Problemen des Daseins und des Denkens, denen Frommel sein Lebenswerk gewidmet hat. In der Stellung zu diesen prinzipiellen höchsten

Fragen werden die letzten Entscheidungen gewonnen, die dann auch für den Alltag und für unser politisches und nationales Leben bedeutsam sind.

Frommel ist es aber zunächst nicht darum zu tun, einen Maßstab für die Beurteilung der Geschichte zu gewinnen. Er will von der sittlichen Erfahrung aus einen Weg zu Gott finden. Er trifft sich in diesem Bestreben mit Kant und unter den Neuern mit Herrmann und Karl Heim. Er unterscheidet sich aber von ihnen durch den Versuch, das Unbewusste für die Begründung der sittlichen Erfahrung fruchtbar zu machen. Hierin liegt die eigentliche Originalität des Werkes, wenn schon Männer wie César Malan und William James ihm den Weg bereitet haben. Wir wollen uns daher vor allem bei dieser Seite des so gedankenreichen und anregenden Werkes aufhalten, wenn das auch nur in sehr kurzem Maße geschehen kann.

Was leistet denn das Unbewusste für eine religiöse Theorie? Es ist klar, dass für die Beantwortung dieser Frage wichtig ist, was man unter dem Unbewussten versteht. Ich verweise dafür auf oben gesagtes. Soll das Unbewusste nur den Grundschlamm der Seele enthalten, so könnte es religiös höchstens für eine Vertiefung des Sündengefühls verwertet werden. Birgt das Unbewusste aber auch das Nochnichtbewusste, das was als dumpfe Sehnsucht, als schicksalsmäßige Tendenz unsers Strebens, als zukunftwebender Trieb, als dynamische Virtualität, als jenseits aller bisherigen Erfahrung liegende Möglichkeit, als Geheimnis unserer Bestimmung, als absolute Forderung in uns sich verbirgt, so liegt auf der Hand, was für eine Bedeutung es auch für eine religiöse Theorie bekommen kann.

Einmal beleuchtet die Psychologie des Unbewussten eben gerade jenes wichtige Gebiet, in dem die Religion ihre eigentlichen Wurzeln hat. Diese liegen nämlich nicht im Gebiete des Rationalen, des logischen Denkens, des bedingten und reflektierenden Bewusstseins, sondern im Irrationalen, in den affektiven und phantasievollen Strebungen des Gemütes, die nur zu einem kleinen Teile dem kritischen Bewusstsein zugänglich sind. Damit ist selbstverständlich nicht ausgeschlossen, dass sich die religiösen Inhalte zur Klarheit des logischen Denkens erheben, aber sie haben nicht dort ihren Ursprung und beziehen nicht dorther ihre Kraft.

Aber noch ein zweites in der Psychologie des Unbewussten ist bedeutsam und zwar für den Versuch, sich eine Vorstellung über das Verhältnis des Menschen zu Gott zu machen. Jene Psychologie, die Gottes Einwirkung auf den Menschen im Unbewussten findet, beseitigt nämlich das exklusive Verhältnis des Ich zu Gott, ohne damit religiöse Werte aufzugeben. [1])

Gott behält die ehrwürdige Distanz vom Ich, denn seine Wirkung greift nicht ins freie, menschliche Bewusstsein hinein. Er bleibt also dem Bewusstsein transcendent. Aber er ist doch auf innerlichste und unmittelbarste Weise mit dem unbewussten Wesensgrunde des Menschen verbunden, erfüllt und bestimmt ihn und ist damit dem Menschen immanent. Der Gott, der den Menschen vom Unbewussten her erfasst, ist zugleich der Gott außer uns und der Gott in uns, vereinigt also Transzendenz und Immanenz, wenigstens im Individuum.

Damit wird der Erfahrung der Mystiker ihr Recht, die sehr übereinstimmend beschrieben wird. So z. B. Meister Eckehardt: „Das ist die innere Welt. Hier ist Gottes Grund mein Grund und mein Grund Gottes Grund. Hier lebe ich aus meinem Eigenen, wie Gott aus seinem Eigenen lebt. Wer in diesen Grund auch nur einen Augenblick hineingelugt hat, dem sind tausend Dukaten roten geschlagenen Goldes wie ein falscher Heller. Aus diesem innersten Grunde heraus sollst du alle deine Werke wirken ohne ein Warum. Hier geht Gott in die Seele ein mit allem, was er ist. Niemand vermag an den Grund der Seele zu rühren als allein Gott."

Dass Frommel die moralische Verpflichtung so nachdrücklich mit dem Unbewussten verbindet, schützt ihn vor der Gefahr der Mystiker, in den Abgrund eines mystischen und das Ich auflösenden Gottesgenusses zu versinken. Die sittliche Kraft bleibt wach und angespannt und damit die Möglichkeit, ja die Forderung der Gemeinschaft, der der Mystiker sich sonst leicht entzieht.

Eine ganze Reihe wesentlicher Aufstellungen Frommels findet nun auffälligerweise von einer ganz andern Seite her eine Bestätigung in den Forschungen der analytischen Psychologie, wie sie von der Zürcher Schule vertreten wird. Die Berührung liegt

[1]) Eine Forderung, die der positive Theologe Karl Heim in seinem neuesten Werke *Glaubensgewissheit* sehr nachdrücklich erhebt.

nicht bloß in einer starken Verwendung der Psychologie des Unbewussten, sondern erstreckt sich neben vielen nebensächlichen Parallelen vor allem auf folgende Punkte:

Die Psychologie des Unbewussten ist sowohl bei Frommel als bei der Zürcher Schule vor allem daran interessiert, die latenten oder potentiellen Energien des Unbewussten zu erfassen und wirksam zu machen. Wenn auch dabei das Unbewusste inhaltlich nicht näher definiert wird, so legen doch beide Schulen den Akzent auf diese *dynamische* Bedeutung, was sich schon in der Terminologie wiederspiegelt: der Energiebegriff der analytischen Psychologie dürfte ohne Schwierigkeiten mit dem „principe inconscient de la volonté" bei Frommel in Verbindung zu bringen sein.

Der Übergang des Unbewussten ins Bewusste, worin Frommel den Fortschritt sowohl des Individuums als des Universums sieht, dient in beiden Theorien der Herstellung eines Gleichgewichts zwischen Bewusstem und Unbewusstem oder einer Synthese zwischen beiden und damit der Realisierung eines tiefern Selbst.

Frommel wie die analytische Psychologie sehen die Bearbeitung des Unbewussten durch das Bewusste zunächst als eine notwendige Differenzierung an. Der Differenzierung hat aber die Integrierung, der Analyse die Synthese, der Individuation die „Solidarisation" zu folgen. Das heißt, es handelt sich für beide darum, die Seele aus der Bindung der Gemeinschaft zunächst zu befreien und dann die befreite wieder zu einer neuen Gemeinschaft zurückzuführen.

Wenn Frommel sodann die Gewinnung der unbewussten Energien abhängig macht von einer Zurückwendung des Interesses von außen nach innen, von einer Zurückwendung des bewussten Willens auf sein unbewusstes Prinzip, so ist das nichts anderes als was die analytische Psychologie Introversion nennt, Anpassung an die innere Welt, Versenkung ins tiefere Selbst, um seine verborgenen Kräfte zu gewinnen. Hier berühren sich beide Stellungen mit der Mystik, die *dann* für die Entwicklung des Individuums fruchtbar gemacht werden kann, wenn sie nicht als letztes *Ziel* angesehen wird, sondern als *Mittel* zur Selbstbesinnung und zur Entdeckung tieferer und innerlicherer Seelenkräfte.

Die Analogien ließen sich noch leicht vermehren. Sie schlagen auch ins religiöse Gebiet hinüber.

Frommel hält alle Religion für unmöglich, die nicht entsteht durch jene Introversion, jene Hineinwendung des bewussten Willens zum instinktiven Ich, zum unbewussten Prinzip, wo die absolute Verpflichtung als Gottes Stimme vernehmbar wird. Wer daher vor der Berührung mit seinem eigenen tiefsten Wesensgrunde zurückschrickt, der wird zuletzt auch vor Gott fliehen. Nur wer sich der Forderung des innersten Grundes der Seele unterwirft, wird zu einem neuen und schöpferischen Leben kommen. Dieselbe Tatsache wird von der analytischen Psychologie beschrieben, wenn sie von der „transcendenten Function" der Seele spricht. Damit meint auch sie ein neues schöpferisches Werden in der Seele, eine neue Einstellung jenseits der bisherigen Erfahrungen, die nur gewonnen wird, wenn die Seele sich der fordernden Macht ihrer innersten Bestimmung unterwirft. Der Gott in der tiefsten Brust wird nicht lebendig, wenn man nur über ihn reflektiert, sondern wenn man ihm gehorcht und die alten automatischen Einstellungen preisgegeben, geopfert werden. Dann wird zur Gnade, zum Geschenk, was vorher Forderung war.

Trotz dieser Parallelen, die sich leicht vermehren ließen, wird nun aber doch gerade von der Psychologie des Unbewussten her die Kritik lebendig, der Frommels Werk begegnen wird.

Frommel schöpft aus dem Unbewussten gerade das, was ihm in sein System hineinpasst. Er findet darin, wenn er auch anderes nebenbei anerkennt, doch vor allem das Gefühl einer unbedingten, moralischen Verpflichtung. Woher weiss er das? Das kann subjektiv empfunden werden, aber es wird schwer halten, das zur Evidenz oder gar auf eine wissenschaftliche theoretische Formel zu bringen. Es wirken da konstruktive Gesichtspunkte ein, die nicht der wirklichen Erfahrung allein entstammen, auf die doch Frommel sein Werk gründen will. Die Erfahrung wird wohl im Unbewussten jenes Gefühl einer absoluten Verpflichtung antreffen, aus dem dann die Normen des Lebens gebildet werden. Aber leider noch sehr viel anderes mehr: Die Reste und Abfälle unserer vergangenen Persönlichkeit, die weggeworfenen und verdrängten Skizzen unseres Lebensplanes, den Grundschlamm unseres animalischen Wesens, den kollektiven Geist des Volkes, der Rasse, der Menschheit und ihrer Geschichte, ja eine biologische und kosmische Mneme und vor allem auch das Böse, die Dämonen, die nicht mit der mora-

lischen Verpflichtung an den Menschen herantreten, sondern mit der Macht der Versuchung und dem Höllenzwang eines blinden Schicksals. Nicht umsonst fühlte sich deshalb Frommels Nachfolger Fulliquet gezwungen, von einem subconscient inférieur und supérieur zu reden. Eine wirkliche erfahrungsgemäße Betrachtung des Menschen zeigt daher, dass sein Wesen in seinen unbewussten Gründen reicher und komplizierter ist als Frommel zugeben will. Wenn das Gefühl einer absoluten Verpflichtung unbestreitbar im Unbewussten zu finden ist, aus dem heraus die wertvollsten moralischen und religiösen Lebensformen gebildet wurden, so liegen in ihm auch jene andern seelischen Tendenzen, aus welchen das Heidentum und namentlich die gnostischen Religionsformen hervorgingen. Es gelingt Frommel nicht, mit seinen Voraussetzungen klar zu machen, warum er die moralischen Kräfte des Unbewussten als Gotteswirkungen nimmt, aber seinen übrigen dynamischen Tendenzen diesen Charakter versagt. Sind jene die psychische Grundlage für den christlichen Theismus und Moralismus, so bilden diese rein dynamischen Tendenzen den seelischen unbewussten Wurzelboden für den Pantheismus und für alle Formen der Gnosis, deren primitive Urkräfte sich ja wieder sehr betätigen in allerlei phantastischen Sektenbildungen der Gegenwart. Sowohl die Theologie wie die psychologische Analyse wird sich dagegen sträuben, die Erfahrung einer höhern Macht *ausschließlich* auf den sittlichen Instinkt zu gründen. Zugegeben, dass die höchste Gotteserfahrung als eine sittliche verpflichtende an uns herantritt oder die Tendenz enthält, sich zu versittlichen, so erlebt doch der fromme Mensch immer wieder auch den dynamischen Gott, der in der harten Wirklichkeit, auch in der des eigenen Herzens, in der Geschichte kraftvoll waltet und den Menschen durchaus nicht immer nur durch die sittliche Verpflichtung einladet und überwältigt, sondern auch auf andere Weise unter seine Macht zwingt oder ihn mit jauchzendem Leben erfüllt. Man braucht nur eine Studie zu lesen wie sie Flournoy über eine protestantische Mystikerin veröffentlicht hat,[1]) um zu sehen, wie neben dem sittlichen persönlichen Gott ihres Kinderglaubens im mystischen Erlebnis die „übersittliche, unpersönliche Dynamik" eines ganz andersartigen Gotterlebnisses emporsteigt. Wird Gotteserkenntnis nur auf das Gefühl einer sittlichen Verpflichtung be-

[1]) Flournoy, *Une mystique moderne.*

schränkt, so kann der Mensch nur auf seinen höchsten Stufen Gott erleben. Er kann dann auch die Welt nicht mehr ganz aus Gottes Hand annehmen und kann sich doch nicht ganz für sie verantwortlich fühlen. Bezeichnenderweise schiebt daher Frommel auch das Problem des Bösen in die Vorgeschichte und die Metaphysik ab und macht dafür den Fall der Engel verantwortlich.

Wenn Frommel sodann im Unbewussten das Gesetz unserer Verpflichtung findet, so ist das zunächst das Gesetz des Individuums, die innere Bestimmung des Einzelnen. Damit ist noch nicht erwiesen, dass dies individualpsychologisch gefundene Gesetz auch das Gesetz der Gesamtheit sei, so dass sich darauf ein allgemein gültiges System wie eine Apologetik es sein will, bauen ließe.

Das einzelne Subjekt wird sich zwar nicht scheuen, vom irrationalen Erlebnis des Unbewussten aus den Sprung ins Transzendente zu tun und hinter den stärksten und wertvollsten Erfahrungen seiner innern Welt Gott als ihren Urheber zu schauen. Aber wissenschaftlich ist das nicht darstellbar und nicht zu rechtfertigen. [1]) Wer es versucht, ist damit in der Gefahr, doch wieder dem Intellektualismus zu verfallen, der in Begriffen darstellen will, was sich allein im Symbol oder im irrationalen Lebensprozess kundgibt.

Das Werk Frommels wird wohl überhaupt einer ziemlich allgemeinen Kritik begegnen und auf keiner Seite bloß Zustimmung finden. Eine orthodoxe Kritik wird ihm trotz der Wahrung altbiblischer Positionen nicht verzeihen, dass er die Autorität der Bibel nicht prinzipiell wahrt. Eine rationalistische Theologie wird ihm die Hereinziehung des Mythischen zum Vorwurf machen und die ganze Beschäftigung mit dem Unbewussten als eine Flucht vor der Logik ansehen. Die Psychologie des Unbewussten, die am meisten Verständnis beweisen wird, wird die moralistische Auffassung des Unbewussten als eine Verkürzung der Tatsachen betrachten. Die absolutistischen Moralisten werden es beklagen, dass er trotz der innern Verwandtschaft doch den evolutionistischen und utilitaristischen Erwägungen noch zuviel Recht einräume.

Aber das alles hindert uns nicht, Frommels Apologetik als ein Werk voll Geist und Leben und weitführender Anregungen dankbar

---

[1]) Darauf haben bereits Wernle in einer Besprechung in den *Basler Nachrichten* und die eingehende Kritik Frommels durch den Waadtländer Theologen Jung *(Vers la Vérité éternelle)* hingewiesen.

anzuerkennen, die sicher tief in die theologische Arbeit eingreifen und auch das religiöse Denken der Laien stark beschäftigen werden. Eine lebendige Religiosität pulst in dem Werke, ein hoher sittlicher Ernst zwingt unbedingte Hochachtung ab vor der warmen und starken Persönlichkeit, die hinter diesen Gedanken steht. Sie ist eine echte Verkörperung des heutigen Calvinismus, der seine Lebendigkeit eben durch seine unbefangene und kräftige Aneignung neuer Elemente beweist. Dieser Calvinismus denkt heute wie damals von der sittlichen Leidenschaft aus. Es ist ihm ebenso zuwider, die Dinge in ihrem zufälligen Sein zu nehmen, wie sie sind, als sie ruhig und objektiv, wissenschaftlich kühl zu beurteilen oder ästhetisch zu verklären. Er setzt immer wieder alles daran, sie unter eine sittliche Forderung zu beugen und die ganze Welt des zufälligen Seins der Majestät eines heiligen göttlichen Sollens untertan zu machen. Von dieser seiner treibenden Kraft aus muss man ihn verstehen und nicht aus den Begrenzungen und Schwachheiten seiner geschichtlichen Verkörperung. Von dieser Kraft hat er auch der heutigen Welt noch viel zu geben.

ZÜRICH ADOLF KELLER

□□□

BERGE

Von ERNST FREY

Die Berge haben
Blaue Gebärden
Und zerdachte Stirnen,
Die dunkel werden,
Wenn die Wolken
Darüberhasten.
Sie sind sehr still
Und lasten
Wortlos drückend
An die Tage,
Wie Grübler hadern
Um die letzte Frage.

□□□